

LÁSZLÓ BALLÓ:
DAS BAROCK UNGARISCH

Das Barock darf nicht etwas Anderes in Ungarn bedeuten, wie in der ganzen Welt. Das Barock bedeutet das Universum der Künste aus dem 17. Jahrhundert für die ganze Welt, das große Stilzeitalter, das 1715 zu Ende geht. Wenn das Wort Barock auch auf die ungarischen Künste aus dem 18. Jahrhundert gesetzt wird, noch auch auf die erste Hälfte des 19. Jahrhundert, werden dadurch unsere Sprache und Kultur in Auge der Welt ungläubwürdig; es wird daheim für ewig Störungen als in dem Kreis der Kunsthistoriker, auch in dem der Interessenten für die Wissenschaft und Kulturgeschichte verursachen. Als erster Schritt für die Auflösung der Lage soll der Begriff des klassifizierenden Spätbarocks aus unserer Kunstgeschichte gelöscht werden, da bereits auch die Benennung sinnlosen Widerspruch enthält und das Barock das Überleben des nicht existierenden 18. Jahrhundert verkündet. Danach soll eine neue korrekte, sich der westlichen Ordnung in völligem Maße richtende Stilperiodisierung errichtet, dann allgemein bekannt gemacht werden. In Zusammenhang damit soll die äußeren zu den einzelnen Perioden gehörenden Zeichen, zu den Stilelementen gehörenden Elemente, Dekorationsordnung und deren bezeichnende und eigenartige Ornamente allgemein bekannt werden. In Kenntnis deren wird der Übertritt leichter. Die falschen Datenlieferungen, die unbegründeten und unerklärbaren Definitionen werden aufgehoben, mit deren Hilfe sich unsere Gelehrte im ungarischen kunstgeschichtlichen Chaos bemühten miteinander nicht zusammengehörenden Begriffe, Zeitalter, Perioden, Stilelemente und die sich darauf beziehende kunstgeschichtliche Erscheinungen, Produkte ineinander ein-

zufügen. All dieses kunstgeschichtliche Chaos kann darauf zurückgeführt werden, daß die bildenden Künste in unserem Unterricht in unverhältnismäßigem Übergewicht vorhanden sind, während dessen die Stilistik völlig in Hintergrund gedrängt wird, die im Bereich der Architektur und der bildenden Künste zur Geltung gebracht wird. Die Welt der Verzierungen ist ein genauer, unentbehrliche Wegweiser dazu, um die Charakteristika und die zeitliche Lage von je einem künstlerischen Stilelement im Ganzen der Kunstgeschichte zu definieren.

VIRÁG CZITA:
RAUMKONZEPTIONEN DER LYRIK
DER ZEITSCHRIFT ÚJHOLD

Im Beitrag werden sämtlichen Verfasser und Gedichte der Zeitschrift Újhold (1946-1948) aus raumpoetischem Aspekt unabhängig von ihrer Position im literaturgeschichtlichen Kanon untersucht. In der Analyse wird auf die Wichtigkeit der Untersuchung der Raumdarstellung bzw. auf die der Vergleichung der verschiedenartigen Aspekte hingewiesen. Die Interpretation gelangt aus dem Vergleichungspunkt der äußeren, inneren und mentalen Räume, Richtungen und Grenzgebieten (intermediäre Zustände, Platzwechsel) sowie die Interpretation aus der sprachlichen Annäherung bis zur Vorweisung der einzelnen gemeinsamen Charakteristika, zur Errichtung der Raumtypologie der Zeitschrift Újhold.

RICHÁRD INZSÖL:
GYÖRGY (II.) FESTETICS,
DER PATRONATHERR

Seit dem 19. Jahrhundert findet man bereits wenig Beispiele auf eine von einem Patronatsherrn gegründete Pfarrei in der ungarischen Kirchengeschichte. Zu den erfrischenden Beispielen gehört der Fall der Familie Festetics. Judit Sallér, die Ehegattin des das Georgikon gegründeten ungarischen Aristokraten, György (I.) Festetics ersuchte in ihrem Testament die Gründung der Pfarrei zu Szenttamás (heute Püspökmolnári). Ihr Wunsch wurde von ihrem Sohn, László erfüllt, jedoch das Enkelkind György (II.) war, der das Institut zu sehr musterhaft umgestaltet und betätigt hatte. All dies ist durch ihren festen Glauben, Engagement zu erklären. Es ist kein Zufall, daß, als er öffentliche Laufbahn einschlug und der Herrscher ihn, 1860 zu stellvertretendem Obergespan des Komitates Vas ernannte, würdigte Ferenc Szenczy, der Bischof zu Szombathely langwierig seinen in vieler Hinsicht dem materialistischen Zeitgeist entgegenwirkenden festen Glauben, seine ständigen materiellen Donationen, Hilfsbereitschaft. Sein Engagement und Bestrebungen illustrieren die im Diözesanarchiv auffindbaren Dokumente, die in dieser Form das erste Mal veröffentlicht, verarbeitet werden. Seine Patronatstätigkeiten wurden von seiner Witwe und seinem Sohn, Tasziló (III.) fortgesetzt.

ATTILA KATONA:
MINISTER DER REPRÄSENTATION.
GRAF GYÖRGY FESTETICS ALS
MINISTER UM SEINE PERSON IN DER
ANDRÁSSY-REGIERUNG

In der im Februar 1867 gebildet werdende Andrassy Regierung wurde György (II.) Festetics der Minister um die Person des Königs. Bis er sich bis Mai 1871 im Amt befand, kritisierte ihn die zeitgenössische Presse, mal ihn selbst, mal die Notwendigkeit seines Ministeriums. Er entwickelte nach außen vor allem den Schein, daß er die Namensänderungen, die Adelsverleihungen, bzw. die unendlich scheinenden Vorlegungen der Auszeichnungen abwickelt. Festetics, der noch früher gute Beziehungen mit den höchsten Kreisen am Hof, sogar mit der herrschenden Familie spielte, hatte in Wahrheit eine bestimmte, durch anders nicht ergänzende Rolle im Ausbau des Vertrauens und dessen kontinuierlicher Aufrechterhaltung. Die Regierung hatte eine sichere politische Unterstützung im Abgeordnetenhaus, in der Gesellschaft jedoch unsicher. In solchen Umständen war die Existenz der sicheren Kontakte mit dem Hof lebenswichtig. György (II.) Festetics verrichtete die Arbeit hinter den Kulissen derart, um die Position von Andrassy ständig zu verstärken. Dadurch erhöhte sich nicht nur die Laufbahn „des schönen gehängten Menschen“ nach 1871, sondern er wurde gemeinsamer Außenminister. Die Gruppe der an dem Ungartum enger, starker hängenden Aristokraten konnten einen größeren Einfluß auch im Reich erwerben.

GÁBOR KUGLICS:

Im Beitrag wird das Verhältnis des Grafen György (II.) Festetics und seiner Familie zu ihrem Wohnort, dem Molnári (heute Püspökmolnári) vorgelegt. Den hiesigen Besitz erhielt István Sallér 1744 von Maria Theresien. Sein Enkelkind, Judit Sallér wurde zu Ehegattin von György (I.) Festetics. Sie waren die Großeltern von György (II.) Festetics. Wir können die hiesigen gutherrlichen Einkommen ab 1848, die die einheimische katholische Schule fördernde Tätigkeit der Familie aus den 1870-1880er Jahren kennenlernen. Ihr Wohnort war das doppelstöckiges Schloß, das von der vom ihrem Ehemann gescheidet lebende Judit Sallér umbauen, und György (II.) Festetics erweitern ließ. Wir können sowohl in die einzelnen Räume als auch in den Schloßgarten einblicken. Zuletzt können wir dann über die Bestattung von György (II.) Festetics und seiner Ehegattin Eugénia Erdódy lesen, bzw. auch übers Nachleben ihres Grabsteines und Gedächtnisses.

MIKLÓS NAGY:

„GLORIA UND ZUM KÖRPERLICHEN
UND SEELISCHEN BESTEN DER
SÁRVÁRER“. ZUM BEITRAG DER
RÖMISCH-KATHOLISCHEN
KNABENSCHULE ALS KAISERLICHE
UND KÖNIGLICHE FÜRSTLICHE
STIFTUNG

In Sárvár wurden vom Eigentümer der Herrschaft, Franz V. Habsburg-Estei, Herrscher in Modena zwei Volksschulen gegründet. Im vorliegenden Beitrag wird aus der Geschichte der römisch-katholischen Knabenschule von der Gründung (1875) die erste Periode bis zum Ende des Schuljahres vorgelegt. Wir können über die Entstehung, die Einweihung, das Gebäude, die ersten Lehrer, unter ihnen durch seine

Tätigkeit hervorragender Direktor, György Barabás lesen. Sie wurde durch die Verstaatlichung 58 Jahre später denn aufgehoben, im Gebäude ist aber auch heute eine Lehranstalt mit christlichem Geist, die Szent László Katholische Volks- und Hauptschule tätig.

FERENC SÁGI:

DIE VERWÜSTUNG VON CSEPREG 1621

Vor mehr als 400 Jahren kam es in der Siedlung Csepreg zu traurigem Ereignis. Das blühende westungarische evangelische Zentrum wurde von den Truppen von Ferdinand II. Habsburg besetzt und zerstört. Hauptsächlich im Laufe der Angriffskationen wurde mehr als 1200 Personen – teils Soldaten, in größerem Teil bürgerliche Personen – ermordet. Das Gemetzel und die Verwüstung wurde am ausführlichsten von einem in dem Marktflecken lernender Schreiber mit unbekanntem Namen als Augenzeuge verewigt. Im Beitrag wird nicht nur die historischen Ereignisse vor der Belagerung analysiert, es wird ausführlich die Zerstörung von 15-16. Jahrhundert der Siedlung bekannt gemacht.

LÁSZLÓ BALLÓ:
THE BAROQUE IN HUNGARY

The Baroque must mean no more in Hungary than it does throughout the world. For the whole world, the Baroque represents the universe of art in the 17th century, the great stylistic era that ended in 1715. If we apply the word Baroque to the Hungarian arts of the 18th century, and even to the first half of the 19th century, our language and culture will become discredited in the eyes of the world, and will cause confusion in Hungary forever, both among art historians and those interested in this science and cultural history. The first step in resolving this situation is to remove the notion of classicizing late Baroque from our art history because the term itself contains a meaningless contradiction and proclaims the survival of the Baroque of the 18th century, which in reality does not exist. We must then establish and publicize a new stylistic distinction, fully in line with the Western order, and in this context describe the external features, the elements, the decorative order, and its characteristic and specific ornamentation that are inseparable from each age or period. Knowing this, the transition will be easier, and the incorrect data, the unfounded and unintelligible formulations, with the help of which our scholars have tried to fit together unrelated artistic concepts, eras, periods, styles, and the art historical phenomena and works representing them, in the chaos of Hungarian art history, will cease. All this chaos in Hungarian art history can be traced back to the disproportionate predominance of the fine arts in our art education, while stylistics, which is applied to architecture and applied arts, is completely marginalized. And yet the world of decorations is an accurate and indispensable

guide in defining the characteristics of an artistic style and its place in the history of art as a whole.

VIRÁG CZITA:
CONCEPTS OF SPACE IN THE LYRICS
OF THE ÚJHOLD MAGAZINE

The study examines all the authors and poems of the Újhold magazine (1946-1948) from a spatial-poetic point of view, regardless of their position in the literary-historical canon. The analysis highlights the importance of examining spatial representation and comparing different perspectives. From the point of reference of the external, internal, and mental spaces, directions, and boundaries (intermediate states, changes of place), as well as from the linguistic approach, the interpretation reaches the point of showing the common features of the poems published in Újhold, and the establishment of the space typology of the Újhold magazine.

RICHÁRD INZSÖL:
GYÖRGY II FESTETICS,
THE PROTECTOR PATRON

From the 19th century onwards, there are few examples of parishes founded by patrons in Hungarian church history. Among these refreshing exceptions is the case of the Festetics family. In the will of Judit Sallér, the wife of the Hungarian lord who founded the Georgikon, György I Festetics asked for the establishment of the parish of Szenttamás (today Püspökmolnári). His will was fulfilled by his son László, but it was his grandson, György II, who transformed this institution and ran it in a truly exemplary manner. This can be explained by his strong Christian faith and commitment. It is no coincidence that when he

entered public life and was appointed by the emperor as the deputy of Vas County in 1860, at the inauguration of the county, Ferenc Szenczy, Bishop of Szombathely, praised at length his strong faith, which in many respects defied the materialistic spirit of the time, and his continuous financial donations and helpfulness. His dedication and efforts are well exemplified by the documents found in the Szombathely Diocesan Archives, which are being published and processed in this form for the first time. His widow and his son, Tasziló II, continued his duties as protector patron.

ATTILA KATONA:
MINISTER OF REPRESENTATION.
COUNT GYÖRGY FESTETICS AS
A MINISTER IN THE ANDRÁSSY
GOVERNMENT

In the Andrassy Government that was formed in February 1867, György II Festetics became the minister in charge of the King's person. While in office until May 1871, he was often criticized by the press of the day, both for himself and for the need for his ministry. To the outside world, the only thing he seemed to be doing was to carry out name changes, nobility donations, and the seemingly endless number of recommendations for decorations. In fact, Festetics, who had already been well connected with the highest court circles, and even with the royal family itself, played a decisive and irreplaceable role in building and maintaining trust. The government had secure political support in the House of Representatives, but uncertain support in society. Under these circumstances, it was vital to have a secure court connection, and the behind-the-scenes work was carried

out by György II Festetics, who strengthened Andrassy's position throughout. This not only allowed the "handsome hanged man" to elevate his political career after 1871, becoming a joint foreign minister, but also to gain greater influence in the empire among a group of aristocrats with stronger ties to Hungary.

GÁBOR KUGLICS:
GYÖRGY FESTETICS AND HIS FAMILY

The paper describes the relationship of Count György II Festetics of Tolna and his family to their place of residence, Molnári (today: Püspökmolnári) in Vas County. The estate was donated to Maria Theresa in 1744. His granddaughter Judit Sallér became the wife of György I Festetics; they were the grandparents of György II Festetics.

We can learn about the Festetics family's landowner's income here in 1848 and the family's support for the local Catholic school in the 1870s-80s. Their residence was the multistoried mansion built in the 18th century, which was rebuilt by Judit Sallér, who was separated from her husband, and extended by György II Festetics. We can also take a look at some of the rooms of the castle and the castle garden. Finally, we can also read about the funeral of György II Festetics and his wife Eugenia Erdődy, their grave, their castle and their memory.

To the study by Miklós Nagy, "...for the glory of God and the physical and spiritual benefit of the people of Sárvár..." – for the Archduke Foundation Roman Catholic School for Boys of Sárvár.

During the dualism period, the owner of the estate, the Ferenc V Habsburg-Estei of Modena, founded two elementary schools in Sárvár. This study presents the history of the Roman Catholic School for Boys from its foundation (1875) to the end of the first school year 1889/1890. We can read about the founding of the school, its inauguration, the building, the first teachers, including the outstanding director György Barabás. Although it was discontinued by nationalization 58 years after it was handed over, the building is still home to the St László Catholic Primary School, an institution with a Christian spirit.

FERENC SÁGI:
THE SACKING OF CSEPREG IN 1621

More than 400 years ago, sad events took place in Csepreg: The troops of the German-Roman Habsburg Emperor Ferdinand II and King of Hungary invaded and destroyed the flourishing Lutheran center of Western Hungary. More than 1,200 people – some soldiers, most of them civilians – were murdered, mainly in the course of the war. The 1621 massacre and sacking in Csepreg was recorded in the most detailed manner by an unknown student who was studying in the town. The study not only analyses the historical events that preceded the siege, but also describes in detail the devastation of Csepreg and even presents the history of the settlement in the 15th and 16th centuries.